

ergangen, indem zahlreiche Übersetzungen aus der Übergangszeit (S. 108, 118; vermißt wird Paulus von Ägina) angeführt werden und die Schule von Salerno mit Constantinus Africanus als dem hervorragendsten Übersetzer aus dem Arabischen in großen Zügen behandelt wird. Das weite Gebiet der Naturwissenschaften scheint nur durch den Physiologus (S. 107f.) vertreten zu sein. Die Zoologie, die von Aristoteles über Avicenna und Michael Scotus zu Albertus Magnus gekommen und von diesem in einer Weise überarbeitet ist, wie sie die Ausgabe von Stadler vorbildlich darbietet, ist übergangen worden, ähnlich die Botanik, die von Nikolaos von Damaskus auf verschlungenen Wegen in die Literatur des lateinischen MA gelangt ist. Die von Alexandria ausgehenden Geheimwissenschaften bis zur mittelalterlichen Alchimie zu verfolgen, wäre sicher zu viel verlangt, aber doch eines kurzen Hinweises wert gewesen. – Die „angestrebte Vollständigkeit der Materialkenntnis“ (S. 9) hat keinen entsprechenden Niederschlag in der Darstellung gefunden, für die eine Unausgeglichenheit der Proportionen bezeichnend ist. So nehmen die allgemeinen Ausführungen und die gut durchforschte Spätantike, also gewissermaßen die Präliminarien, etwa ein Drittel des Ganzen ein, während die rund drei Jahrhunderte des Spät-MA und des Frühhumanismus mit einem Anteil von etwa einem Zehntel und die berühmte Übersetzerschule von Toledo, die dem Abendland griechische Wissenschaft in beträchtlichem Umfange vermittelt hat, und mit den Namen berühmter Gelehrter verbunden ist, mit einer knappen Seite (S. 275) sich begnügen mußten. So dürfte das anfangs genannte Ziel einer speziellen Literaturgeschichte infolge einer vermutlich von der Interessenlage des Vf. beeinflussten Unausgewogenheit der Darstellung nicht voll erreicht sein.

Otto Prinz

Franz Q u a d l b a u e r, ‚Purpureus pannus‘. Zum Fortleben eines horazischen Bildes in Spätantike und lateinischem Mittelalter, Mittellateinisches Jahrbuch 15 (1980) S. 1–31, beleuchtet in der materialreichen, diachronischen Untersuchung der Metapher vom angesetzten Purpurflicken die Vermengung mit dem pannus rudis der Bibel (Matth. 9, 16 und Marc. 2, 21) und hält die späteren Ratschläge zum (organischen) Einweben von Digressionen gegenüber Horaz’ Warnung vor dem (unorganischen) Anfügen von solchen für eine Akzentverschiebung, nicht für ein den Sinn umkehrendes Mißverständnis, wie E. R. Curtius es gesehen hatte.

G. S.

Jean L a r m a t, Julien dans les textes du moyen âge, in: L’empereur Julien. De l’histoire à la légende (331–1715). Etudes rassemblées par René Braun et Jean Richer, Paris 1978, Les Belles Lettres, S. 269–294, bietet im Rahmen eines Sammelbandes über die historische Entwicklung des Bildes von Julianus Apostata († 363) eine zwar nur spärlich erläuterte, aber an sich aufschlußreiche Anthologie literarischer Zeugnisse Hrotsvits von Gandersheim, des Petrus Damiani, Hugos von St. Viktor, des Ordericus Vitalis, des Gautier de Coinci (Les Miracles de Notre Dame, 13. Jh.), des Jacobus de Voragine, Sicards von Cremona und des André de la Vigne (Le Mystère de saint Martin, 1496). Der anschließende Beitrag von André S o u y r i s, Julien dans la „Chronique des empereurs“ (S. 295–301), betrifft die Gestalt des Herrschers in der deutschen Kaiserchronik (MGH Dt. Chron. 1/1).

R. S.

Siegfried R i n g l e r, Viten- und Offenbarungsliteratur in Frauenklöstern des Mittelalters. Quellen und Studien (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 72) München 1980, Artemis Verlag, XVI u. 488 S.,